

Spielzeug, das schnauft und ächzt

SAMMELFIEBER: Sie ächzen, schnaufen und dampfen. Für die beiden leidenschaftlichen Sammler Thorsten Gillmann und Jürgen Herberger sind Dampfmaschinen kein totes Spielzeug, sondern durch die Kraft von Wasserdampf belebte Maschinen. Sie vorzuführen macht ihnen eine Menge Freude.

VON STEFANIE MOHR

BELLHEIM/SPEYER. Die beiden Männer im „Athletenheim 03“ in Speyer bekommen glänzende Kulleraugen wie kleine Jungs. Der Grund dafür steht vor ihnen auf einem niedrigen Tisch. Thorsten Gillmann und Jürgen Herberger, Gründungsmitglieder des „Märklin-Insider-Stammtisch Rhein-Neckar“, betrachten fasziniert die Objekte ihrer Sammelleidenschaft: Dampfmaschinen-Modelle.

Liebevoll, fast ehrfürchtig lassen die Männer ihre Blicke von Schornstein zu Schornstein und Kessel zu Kessel wandern und geraten beim Sprechen über ihr Hobby ins Schwärmen. Seit vielen Jahren sammeln beide die kleinen Maschinen, deren Vorbilder in Originalgröße im 18. Jahrhundert begannen, das Arbeitsleben zu revolutionieren. Gillmanns erstes Dampfmaschinen-Modell war ein Familien-



Die Leidenschaft für Dampfmaschinen verbindet Thorsten Gillmann und Jürgen Herberger (von links). FOTO: MOS

erbstück. Sein Vater reichte es an ihn weiter, wie es zuvor schon dessen Vater getan hatte. Diese Märklin D7, die Gillmann im Jahr 2002 von einem Fachmann reparieren ließ, ist heute 91 Jahre alt und eins der liebsten Stücke in der Sammlung des Bellheimers.

Im Laufe der Jahre gesellten sich noch weitere Modelle dazu, die der 60-Jährige vor allem auf dem Online-Marktplatz „Ebay“ erwarb. „Ich erweitere defekte Modelle, Ersatz- und Einzelteile und mache in teilweiser mühseliger Feinarbeit neue und funktionierende Maschinen daraus. Im Schnitt dauert das jeweils zwi-

schen acht bis zwölf Monate, wobei es eigentlich keine Regel gibt“, erzählt der gelernter Elektro- und Feinmechaniker. Seine berufsbedingte Fingerfertigkeit kommt ihm beim Hantieren mit den teilweise filigranen Einzelteilen zu Gute. Insgesamt sieben Dampfmaschinen-Modelle sind mittlerweile in seinem Besitz, die er auch gerne bei Ausstellungen präsentiert.

Bei seinem Vereinskollegen Jürgen Herberger aus Karlsdorf hat die Faszination für Dampfmaschinen-Modelle in der frühen Kindheit begonnen. „Ich habe Pippi Langstrumpf im Fernsehen gesehen, wo Tom in einer Fol-

ge zu Weihnachten eine kleine Dampfmaschine geschenkt bekam“, erinnert sich Herberger an den Beginn seiner Leidenschaft. Mittlerweile besitzt der 40-Jährige neun Modelle, die er sich überwiegend im Fachhandel neu gekauft hat.

„Dampfmaschinen waren früher das technische Spielzeug schlechthin“, erinnert sich Herberger. Er findet es schade, dass die Modelle auf dem Markt stark rückläufig sind und inzwischen auf den Wunschzetteln der Jugendlichen von „modernerem Spielzeug“ abgelöst wurden. „Die Kinder haben damals gelernt, mit Technik, Feuer und heißem Wasser

umzugehen“, begründet er sein Bedauern. Zudem schreibt er dem Spielzeug einen großen Unterhaltungswert zu: „Man muss etwas tun, um die Maschine zum Laufen zu bringen. Sie ist kein totes Spielzeug“.

Während er erzählt, beginnt aus dem kleinen, schwarzen Schornstein von einem der Modelle Rauch aufzusteigen. Im Kessel brodeln das Wasser immer lauter und Riemen setzen die angeschlossenen Miniatursägen, Bohr- oder Schleifmaschinen in Bewegung.

„Das Spielzeug hat Leben, es schnauft und ächzt“, kommentiert Herberger das Geschehen. „Man sieht bewegliche Teile, die Kraft erzeugen. Die Kraft kann man förmlich sehen“, stimmt Gillmann in die Schwärmerei des Vereinskollegen ein. Zu sehen, wie er mit eigenen Händen „aus Schrott etwas Neues entstehen lässt, macht für ihn einen besonderen Reiz aus. „Das zeigt mir, dass ich etwas kann“, sagt Gillmann.

Seit sechs Jahren treffen sich Modellsammler aus dem Rhein-Neckar-Raum einmal im Monat im „Athletenheim 03“ in Speyer zum „Märklin-Insider-Stammtisch“. Dem Verein gehören mittlerweile 85 Personen an, vor allem Liebhaber von Modelleisenbahnen. Die Dampfmaschinen-Modell-Sammler bilden eine Unterabteilung. In der nahe gelegenen Bundesliga-Halle des Athletenheims veranstaltet der Verein regelmäßig Ausstellungen.

Die nächste Ausstellung findet am Samstag und Sonntag, 13. und 14. März statt. Auch Gillmann und Herberger werden dabei sein und sicherlich wieder einiges zu Gesicht bekommen, das ihre Augen zum Leuchten bringt.

DIE MITTWOCHSZAHL



Jetzt erhältlich: das Büchlein mit den Rezepten des Likörwettbewerbss 2009. FOTO: WIPRESS

60

So viele Rezepte enthält das Büchlein „Der Sommer als Flaschengeist“. Nach einigen Verzögerungen wurde es kurz vor Weihnachten endlich fertig und zunächst, wie versprochen, an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres Likör-Wettbewerbss im Jahr 2009 verschickt. Das noch einmal überarbeitete Buch in Ringbindung, das auf seinen 54 Farbseiten den Wettbewerb in Wort und Bild dokumentiert und sowohl die Rezepte als auch die Rezeptgeber nennt, kann jetzt zum Preis von 7,80 Euro bestellt werden, entweder unter Telefon 06341 929410, per Fax an 06341 929420 oder per E-Mail an info@wipress.de. (iwa)

BERICHTIGUNG

Strickwettbewerb: Vierter Platz für Liesel Hellmann

Wegen eines Versehens bei Listenübertragung wurden in unserer Ausgabe der vergangenen Woche beim Artikel über den Strickwettbewerb die zehn vorderen Plätze nicht korrekt wiedergegeben. Auf dem vierten Platz direkt hinter Rosa Jacob landete mit 24 Stimmen Liesel Hellmann aus Rheinzabern mit ihrem weißen Strickmantel (Modell 16). Somit verschieben sich die nachgeordneten Platzierungen jeweils um eine Stelle nach hinten. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen. (iwa)

IMPRESSUM

Marktplatz Regional

Redaktion: wipress Waltraud Itzner Pressebüro, Industriestr. 15, 76829 Landau, Waltraud Itzner (iwa, verantw.), Stefan Itzner (nt, Stellvertr.); Axel Stolper (stax); Dieter Joob (prw); Matthias Ester (esm); Henning Wiechers (wing)
Anzeigen: Ulf Spannagel (verantw.), Reinhard Schäfer

DIE SERIE

Sammelfieber

Es sind nicht immer nur Briefmarken oder Münzen – der eine sammelt Nilpferdfiguren, der andere Radkappen. Was es auch sei – für den Sammler haben die gesuchten Objekte eine persönliche Bedeutung. Und oft sind die zusammengetragenen Schätze auch für ein breites Publikum interessant.

Wenn auch Sie ein solcher Sammler sind – melden Sie sich doch bei Marktplatz regional! Vielleicht können wir Sie auch einmal porträtieren. Unsere Kontakte finden Sie auf der Titelseite.

Narren-Rock in Schneider-Halle

BELLHEIM. Unter dem Motto „The Rock and the Beat goes on“ lädt die Karnevalsgesellschaft Bellheim auch in diesem Jahr zur Rosenmontagsparty in die Dr.-Friedrich-Schneider-Halle ein. Am 15. Februar werden Narren und Livemusikfreunde zum neunten gemeinsamen Konzert von The Beat Brothers und der Anti Tank Gun erwartet. Im Vorprogramm spielt die ATG Allstarband. Beginn ist um 20.11 Uhr; Einlass um 19 Uhr. Karten gibt es bei: Fish'n'Jam Ticketcenter, Landau, Sport-Behr, Bellheim, Ticket-Store, Kandel, www.beat-brothers.de oder der Ticket-Hotline 07272 8703. (zg)

Aus Ball wird Party

GERMERSHEIM-SONDERNHEIM: Rosenmontags-Veranstaltung

Neuer Name, neue Musik und so manch andere Überraschung erwartet die Besucher der diesjährigen Rosenmontagsparty in der Sondernheimer Tulla Halle.

Die Gymnastikgruppe Sondernheim (GGs) als Veranstalter hat DJ Norman Feth und seine Crew dafür engagiert. Die Showgruppe hat bereits im vergangenen Jahr beim GERMERSHEIMER Festungs- und Straßenfest mit ihrer Licht und Musikshow begeistert, informieren die Veranstalter.

Die Tanzgruppen der GGs werden mit fetzigen, frechen und groovigen

Choreographien die Stimmung anheizen und das Team der GGs-Bar freut sich auf seine Gäste. Auch für sonstige Verköstigung sei gesorgt.

Allerdings werde das Jugendschutzgesetz strikt befolgt und „Profis“ sorgen für die Sicherheit der Veranstaltung, informiert die GGs.

Einlass ist um 19 Uhr, Beginn 20 Uhr. Der Eintritt kostet 6 Euro.

Kartenvorverkauf ist ab 08. Februar bei der Vorsitzenden der GGs, Edith Schäfer, Raiffeisenstraße 2a in Sondernheim, Telefon 07274 8348.

Weitere Info auf der GGs-Homepage: www.ggs-sondernheim.de (mr)

Anmelden für die „JuLeiCa“

GERMERSHEIM: Fit fürs Ehrenamt – Kurs für Jugendleiter

Wer die Jugendleiter(innen)-Card (JuLeiCa) erwerben möchte, hat dazu im Frühjahr Gelegenheit. In Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendamt GERMERSHEIM bietet das Kreisjugendamt eine weitere Schulung dafür an.

Teilnehmen können Interessierte ab 16 Jahren, die entweder bereits in der Jugendarbeit aktiv sind oder sich künftig ehrenamtlich in einem Verein engagieren möchten. Die Teilnehmer erhalten bei der Schulung grundlegende Informationen, die zur Durchführung von Freizeiten oder

bei der Betreuung von Kinder- und Jugendgruppen wichtig sind. Alle Teilnehmer erhalten die bundesweit anerkannte „JuLeiCa“, die mit regionalen und überregionalen Vergünstigungen verbunden ist.

Die Schulung findet vom 5. bis 7. März und vom 19. bis 21. März in der Jugendherberge Neustadt statt, der Erste-Hilfe-Kurs am 17. April. Die Teilnahmegebühr beträgt pro Person 40 Euro. Anmeldung und Informationen beim Kreisjugendamt GERMERSHEIM, Georg Sabatus, Telefon 07274 53372 oder E-Mail g.sabatus@kreis-germersheim.de. (zg)

Anfällig für die „Mord-Curen“ der „Harnpropheten“

IN DEN AKTEN GEBLÄTERT: Die medizinische Versorgung der Kranken war vor 300 Jahren im Bereich Germersheim nicht gerade gut

VON LUDWIG HANS

KREIS GERMERSHEIM. Im Februar des Jahres 1710 übersandte die kurpfälzische Regierung dem GERMERSHEIMER Stadtrat eine Weisung, wonach in Krankheitsfällen weder die örtlichen Barbieri, Apotheker oder gar „fremde Medici“ konsultiert, sondern nur der „allhiegsie ordinaris“, also der niedergelassene Arzt, „gebraucht werden sollte“.

Die ärztliche Versorgung war nicht gerade gut vor 300 Jahren. In der kurpfälzischen Oberamtsstadt Germersheim waren die Kranken sogar noch vergleichsweise gut dran, wohnten doch der von der Regierung eingesetzte „Amtsphysikus“ sowie ein Apotheker in ihren Mauern.

Lange vorbei war die Zeit, als die Stadt mit Johannes Posthous einen bekannten Arzt hervorgebracht hatte, der in der Blüte seiner Jahre sogar Leibarzt des Fürstbischofs von Würzburg und später des Kurfürsten von der Pfalz gewesen war. 200 Jahre später versahen in Germersheim auswärtige Doctores ihren Dienst: Ab 1700 Dr. Hutten, von 1707 bis in die späten Dreißiger Jahre des 18. Jahrhunderts Dr. Gottfried Samuel Bäumler.

Ein Apotheker namens „Lamm“ wird erstmals im Jahr 1708 erwähnt. Er hatte sich bei einem Heidelberger Berufskollegen drei Jahre zuvor die beachtliche Summe von 800 Gulden geliehen, auf deren Rückzahlung samt Zinsen Apotheker Heusser nun drängte und zu diesem Zweck eine gerichtliche Klageschrift eingereicht hatte.

Der Zuständigkeitsbereich des damaligen Amtsarztes war groß, denn er umfasste nicht nur das Stadtgebiet Germersheims und die umlie-

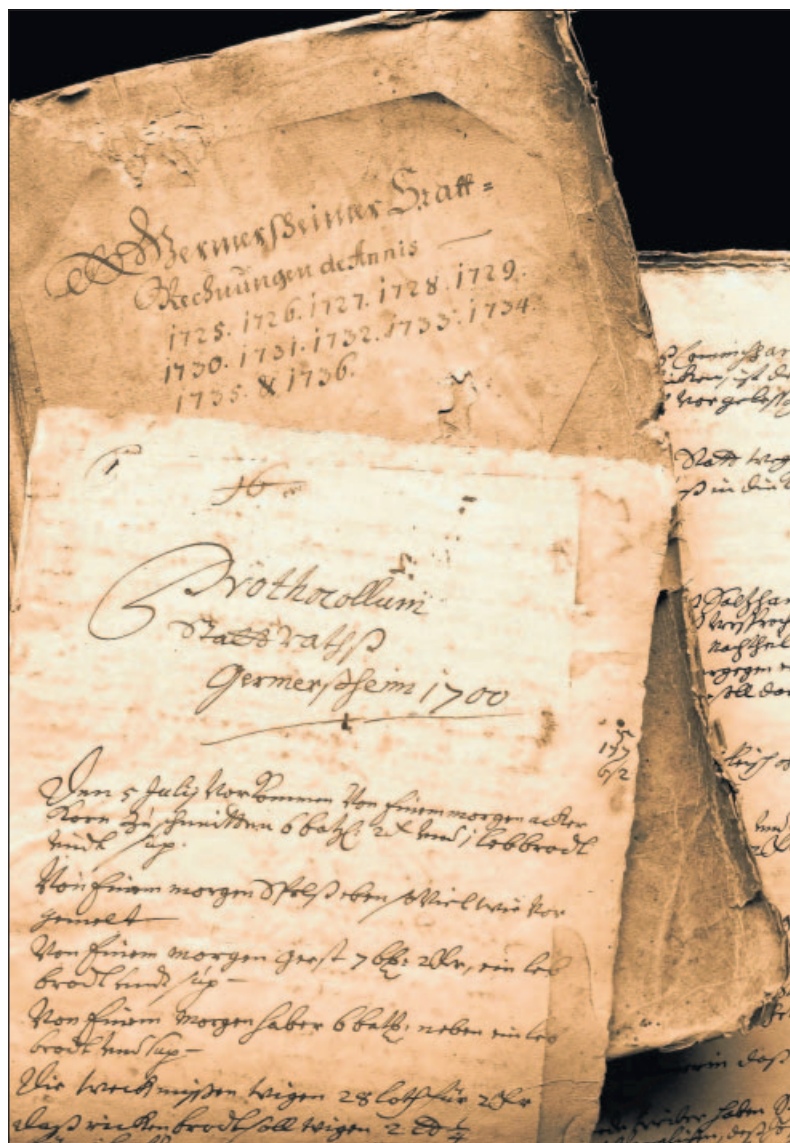
genden Ortschaften der sogenannten „Fauthei“, also Bellheim, Böbingen, Dettenheim, Hördt, Knittelsheim, Ottersheim, Sondernheim und Zeiskam, sondern erstreckte sich auf das gesamte Oberamt.

Bäumler schätzte die Lage 1735 so ein: „Es ist dieses Amt so weitläufig, daß mancher Armer, auch außer seiner Armuth, bloß wegen der weiten Entfernung sich nicht so leicht entschliessen kann, bey vorfallenden Krankheiten den entlegenen Arzt zu sich zu rufen; daher dann auch mancher Hülf- und Ratloß verdirbet“.

Der „Landmann“ im großen Oberamt Germersheim war umgekehrt auch nicht immer in der Lage, einen „Herrn Doctorem aus dem nächsten Orte zu sich zu berufen, oder biß in die Stadtapotheke zu laufen; ja, wo er solches auch thun wolle, bis er wieder nach Hauß käme, seinen hinterlassenen Kranken öfters kaum mehr lebendig antreffen würde“, wie es noch in einer Quelle des Jahres 1742 heißt.

Die Wege zum Arzt waren weit, „daher auch mancher Hülf- und Ratloß verdirbet“.

Weite Wege und die hohen Kosten hielten manchen vom Besuch des Arztes ab und machten anfällig für die Versprechungen selbsternannter Heilkundiger: „Inzwischen weiß der betriegerliche Harn-Propheet den einfältigen Landmann so zu verblenden“, schilderte Dr. Bäumler die Gepflogenheiten der Scharlatane jener Zeit weiter, „daß er, ohngeachtet der vielen Mord-Curen dennoch von selbst nicht sattsam klug wird. Denn jeder schwätzt ihm aus seinem Harn tausend und tausend Lügen vor; und damit er ja nicht fehlen kann, so tadelt



Germersheimer Ratsprotokolle und Stadtrechnungen aus dem frühen 18. Jahrhundert, aus denen sich Vorkommnisse aus dem „Gesundheitswesen“ der damaligen Zeit ablesen lassen. FOTO: LH

er alle innerliche und äußerliche Glieder. So er nun mit diesen Weissagungen endlich das rechte Fleckchen nennt, dann bekommt er den Ruhm, daß er wahr geredet und man vertraut ihm seine edle Gesundheit blindlings an.“

Doch manchmal war es hinterher auch nicht möglich, einen „richtigen“ Arzt zu honorieren, wie zum Beispiel Vorkommnisse aus dem Jahr 1732 zeigen, als die Germersheimer Bürger Christnacht und Prinz, welche in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai zur Wache auf die Allmendwiesen an der Lingenfelder Au abgestellt waren, überfallen und schwer verletzt wurden.

Prinz musste in den folgenden acht Wochen ärztlich behandelt werden, wodurch Arztkosten in Höhe von 40 Gulden entstanden.

Christnacht hatten die aus Lingenfeld stammenden Täter „ohnmenschlich tractiert“ und ihm dabei einen Arm „zwey mahl ent zwey geschlagen, so daß ohn angesehen allen möglichen Fleißes und großer oborg ahn deren aufkommen hart g zweyeffelt wird“.

Wie unbezahlbar eine Arztrechnung von 40 Gulden in jener Zeit im Hinblick auf das geringe Einkommen der Geschädigten war, lässt sich schnell erahnen, wenn man sich vor Augen hält, dass damals selbst der Germersheimer Stadtschreiber, der die Geschäfte auf dem Rathaus führte, ein Jahresgehalt von 80 Gulden bezog. In einem Schreiben an die kurfürstliche Regierung suchten Bürgermeister und Rat zu Germersheim um Unterstützung für die Betroffenen und deren Familien im September 1732. Eine Aufstellung aller „Chur- und Consumptions Cösten, so an Herrn Printzen und Peter Christnacht verwendet worden, sambt der

Patientenforderung für ihre Schmerzen und Versäumnis“ belief sich mittlerweile auf horrenden 366 Gulden und war immer noch unbeglichen, als sich Anna Printz schließlich am 11. April 1733 – fast ein Jahr nach dem Vorfall – in einem Brief nach Heidelberg wandte.

Christnacht hatten die aus Lingenfeld stammenden Täter „ohnmenschlich tractiert“

Zu diesem Zeitpunkt war Christnacht als Folge des Überfalls bereits verstorben und hatte eine „witib mit vielen Kindern hinterlassen“. Printz ging „halb taub und ohne gefiel erbärmlich herumb“ und war nicht mehr „im Stand mit meinen 3 kleinen ohnerzogenen armen kindern ferner vorzustehen“ wie Anna Printz ernüchtert feststellen musste. Sie war nun auf Almosen angewiesen und fürchtete, ihr „einziges häußlein und obdach“ verkaufen zu müssen, da sie von Doktor, Apotheker und Barbier wegen der angefallenen hohen Kosten mittlerweile „täglich gepreßet werde“. Wie es ausging, ist leider nicht überliefert ...

DIE SERIE

In den Akten geblättert

Man nennt die Archive oft das „Gedächtnis der Verwaltung“. Doch die Hinterlassenschaften längst vergessener Amtswalter sind nicht so dröge, wie sie auf den ersten Blick aussehen mögen. Solche Quellen halten zwischen staubigen Aktendeckeln ein Abbild des früheren Alltagslebens fest. Marktplatz regional blättert für Sie in alten Akten.